

SIEHST DU MICH?



Wir spielen, lernen
und bleiben zusammen.

Das Titelthema „Inklusion“ lesen Sie ab **SEITE 3**



mittendrin

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE RHEIN-HUNSRÜCK
FÜR INTERESSIERTE, MITGLIEDER, FREUNDE UND FÖRDERER
heft nr. 7 / vierter jahrgang



Inhalt

AUF EIN WORT	2
TITELTHEMA:	
Was heißt eigentlich Inklusion?	3
Aus einer Vision wird Inklusion	4-6
AUS DEN ARBEITSBEREICHEN:	
- Tagesförderstätte	7-9
- Wohn- u. Apartmenthaus	10
- Pflegestützpunkt Kastellaun	10
- Mobiler Soz. Familiendienst	11
- Förderkindergarten	11
- Betreuungsverein	12
UNSERE KÖPFE	13-16
NEUES AUS DER NÄHE	17
SPENDEN & EHRENAMT	18-19
IHR KONTAKT ZU UNS	20

Titelbild:

Kinder der integrativen Gruppe im Kindergarten Gödenroth beim gemeinsamen Spiel.

Impressum:

Heft Nr. 7 / Mai 2012

Herausgeber: Vorstand der
Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e.V.

Verantwortl.: Dieter Ney, Gerd Martin

Fotos: Lebenshilfe Rhein-Hunsrück

Red.-Team: Christine Körber-Martin (verantwortl.),
Roswitha Molz, Sven Hastrich,
Anja Kaspari, Ruth Weirich, Dieter Ney

Satz/Layout: Günter Michel

Druck: Fischer Druck+Verlag, 56288 Kastellaun

Auflage: 3.000



Bepackt mit meiner Fotoausrüstung stehe ich vor dem Turnraum des Kindergartens Gödenroth und der integrativen Gruppe in Trägerschaft von der Lebenshilfe und dem Kindergarten Rappelkiste. Ein Foto zum Thema Inklusion soll mir gelingen, so mein Ziel. Die Kinder sind in vollem Gange, Turnübungen, Bewegung auf Rollhölzern, sie klettern, krabbeln mit Freude und Lautstärke.

Der Fremde wird kurz neugierig angeschaut, dann geht es weiter mit Spiel und Bewegung. Erst als ich die ersten Fotos auf dem Display der Kamera zeige, als ich die Gesichter vergrößere, nehmen sie mich in die Mitte, und ich schieße ein Bild nach dem anderen. Alle Bilder muss ich zeigen. Wir arbeiten zusammen. Nach vorne gebeugt, auf dem Boden liegend, die Kinder über mir, nachsehen, löschen und neuer Versuch. „Siehst du mich“, ob Mädchen oder Junge, schlank oder ein bisschen rund, ich kann nicht unterscheiden, wer in welche Gruppe gehört. Die Kinder tun es nicht, sie lehnen sich an, streicheln den weißen Bart, schauen und nehmen mich auf als lachenden Spielfreund.

Wir räumen auf, sagen Tschüss, winken uns zu, und dann stehe ich nass geschwitzt vor der Tür. Was habe ich erlebt? Waren das Anfänge von Inklusion? Noch lange spüre ich den Ruf – „siehst du mich“! Die Kinder haben eine Vision spürbar gemacht.

Meinem Freund Gerd Martin erzähle ich im Büro der Lebenshilfe von dem Erlebnis im Kindergarten. Er versteht, und beide haben wir das Gefühl, so könnte es sein mit der Inklusion. „Siehst du mich“, ich bin, du bist, wir sind auf dem Wege. Wir lernen das „Sehen“.

Wir freuen uns, wenn Sie unsere kleine Zeitung in die Hand nehmen. Wir sind dankbar für Ihre Rückmeldung und froh für jede Erfahrung, die uns nicht mehr zwingt, nach Behinderung und Nichtbehinderung unterscheiden zu müssen.

Ihr



Dieter Ney

Vorsitzender der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e. V.
und des Mobilen Sozialen Familiendienstes e. V.

Was heißt eigentlich Inklusion? Eine Erklärung in leichter Sprache

	Inklusion ist ein Fremdwort. Das heißt: Das Wort kommt aus einer anderen Sprache.
	Wir benutzen das Wort, wenn wir von Gesellschaft reden. Alle Menschen sind verschieden. Das ist gut so.
	Bei Inklusion gehören alle Menschen zur Gesellschaft dazu. Niemand wird ausgeschlossen.
	Menschen mit Behinderungen gehören auch dazu. Jeder hat dieselben Rechte.
	Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück möchte Inklusion umsetzen. Gemeinsam schaffen wir das.

A photograph of four young children, two boys and two girls, smiling and looking towards the camera. They are in an indoor setting, possibly a classroom or playroom, with a wooden ladder-like structure in the background. The children are dressed in casual clothing; one boy wears a red and orange striped shirt, a girl wears a purple and white floral dress, another girl wears a purple patterned shirt, and a boy wears a purple t-shirt with a green alien graphic.

Aus einer Vision wird Inklusion

Rechte von Menschen mit Behinderungen in Theorie und Praxis

Während sich die einen noch fragen, was Inklusion eigentlich ist, sind die anderen schon dabei, diverse Konzepte zu ihrer Umsetzung zu entwickeln. Wiederum andere können das Wort Inklusion bereits nicht mehr hören. Wie steht die Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis dazu?

Inklusion: Recht, aber noch nicht Gesetz

Mit der Ratifikation der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) im Frühjahr 2009, schritt Deutschland einem bedeutenden Wandel in den Rechten behinderter Menschen entgegen. Das in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bereits angewandte Konzept der Inklusion wurde rechtlich untermauert. Menschen mit Behinderungen haben seither das Recht, als gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger von Beginn an dieselben Möglichkeiten zu erhalten wie Menschen ohne Behinderungen. Dies klingt zunächst nicht neu, denn das Ziel der Teilhabe an der Gesellschaft wurde auch vorher schon verfolgt, doch zum ersten

Was ist Inklusion?

Inklusion ist in aller Munde, vor allem seit die UN-Behindertenrechtskonvention auch für Deutschland gültig ist. Doch was ist das denn nun genau? Inklusion ist ein Konzept, bei dem die Vielfalt der Menschen als Gewinn für alle angesehen wird und dementsprechend keine Grenzen zwischen Menschen oder Einschränkungen von Beziehungen entstehen. Jeder ist von Anfang an mit dabei, ob mit oder ohne Behinderung, jung oder alt, egal mit welchem kulturellen Hintergrund oder welcher Religion, denn jeder hat Stärken, die das Leben bereichern. Es gibt jedoch auch kritische Stimmen. Worauf die Kritik aufbaut, und wie sich die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück zum Thema Inklusion positioniert, können Sie in diesem Artikel nachlesen.

Mal haben diese Bestrebungen auch eine international gültige Rechtsgrundlage erhalten.

Leider ist die UN-Behindertenrechtskonvention bislang noch nicht in der deutschen Gesetzgebung verankert. Somit verfügen Betroffene zwar über die oben genannten Rechte, haben aber keine nationale gesetzliche Grundlage, auf die sie sich berufen können.

Dies erschwert zurzeit noch den Weg von der Theorie der Inklusion hin zur Praxis. Nicht zuletzt deshalb wird das Thema Inklusion immer noch kontrovers diskutiert.

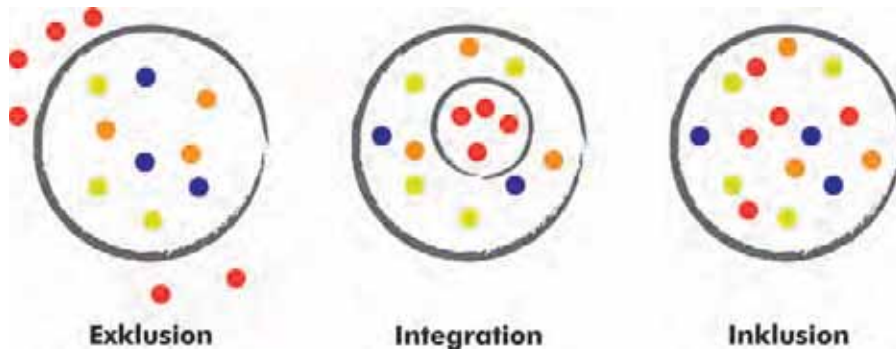
Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück unterstützt die Inklusionsbestrebungen. Inklusion bedeutet für uns, die menschliche Vielfalt als Gewinn für die gesamte Gesellschaft anzuerkennen.

Die Bedeutung von Inklusion: Keine Grenzen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung

Aber hinter dem Konzept der Inklusion steckt noch viel mehr. Oftmals ist es schwierig, den Unterschied zwi

schen dem Konzept der Integration, welches jahrelang die heilpädagogische Arbeit prägte, und dem Kon-

zept der Inklusion zu erkennen. Grafisch wird der Unterschied besser ersichtlich:



Während Integration vom Lateinischen „integrare“ abgeleitet wird, was so viel heißt wie „erneuern“ oder „wiederherstellen“, wird Inklusion vom Lateinischen „includere“ abgeleitet, was „beinhalten“ bedeutet. Die Herleitung des Begriffes unterstreicht noch einmal, was auch die Grafik zu verdeutlichen sucht: Während Integration noch den Einschluss einer zunächst ausgegrenzten Gruppe umschreibt, zielt Inklusion darauf ab, keinerlei Grenzen zwischen Menschen entstehen zu lassen.

Inklusion ist somit ein Thema, das Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen betrifft. Die derzeitige Diskussion um Inklusion spiegelt den mehrdimensionalen Ansatz des Konzeptes leider nicht ausschließlich positiv wider. Vielleicht sind manche Menschen auch deshalb schon jetzt des Themas überdrüssig.

Die BRK schreibt Menschen mit Behinderungen Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen zu. Diese Gleichberechtigung mit Menschen ohne Behinderungen betrifft beispielsweise so wichtige Bereiche wie Bildung, Wohnen und Arbeiten.

Kostensenkung durch Inklusion – ein Trugschluss!

Menschen mit Behinderung sind in diesen Bereichen regelmäßig auf finanzielle Förderung durch die Kreise und kreisfreien Städte angewiesen. Mit der sogenannten Eingliederungshilfe werden beispielsweise die Leistungen des Förderkindergartens, der Tagesförderstätte oder des Wohn-

und Apartmenthauses der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück finanziert. Einige Kostenträger sehen nun im Konzept der Inklusion eine Möglichkeit, Kosten zu sparen. Hintergrund ist der Gedanke, dass spezielle Angebote für Menschen mit Behinderung höhere Kosten verursachen.

Nicht bedacht wird dabei, dass der Mensch mit Behinderung, ganz gleich, ob er in einem Wohnheim oder einer Wohngemeinschaft lebt, in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung oder in einem Unternehmen der freien Wirtschaft arbeitet, das gleiche Maß an Förderung und Unterstützung benötigt. Der

Aufwand ist somit der gleiche. Da eine Umsetzung des Konzepts der Inklusion vielfach eine Einzelbetreuung erfordert, können die Kosten sogar höher sein.

Sanierung öffentlicher Haushalte darf nicht auf Kosten von Menschen mit Behinderung vollzogen werden!

Immer wieder werden die Ausgaben im Sozialbereich als Hauptverursacher der Haushaltsmisere der Kreise ausgemacht. So wurde auch in der regionalen Presse verstärkt über gestiegene Ausgaben für die Eingliederungshilfe berichtet. Zum Teil unbeabsichtigt, wird so Stimmung gegen Menschen mit Behinderung gemacht.

Wir sind der Meinung, dass die Sanierung der öffentlichen Haushalte nicht auf Kosten der Menschen mit Behinderungen vollzogen werden darf. Um die Relevanz der Inklusion nicht durch politisch-ökonomische Bestrebungen ins Zwielicht zu rücken und auch denjenigen, die sich vom Thema Inklusion schon wieder abwenden wollen, Mut zur Umsetzung zu machen, will die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück mit positivem Beispiel vorangehen.



Lebenshilfe sieht Inklusion als Chance zur Weiterentwicklung

Inklusion geht uns alle an. Wir als Lebenshilfe sehen sie zuallererst als Chance, die Lebensumstände von Menschen mit Behinderungen weiter zu verbessern.

Die Lebenshilfe als Selbsthilfeorganisation hat von jeher die Belange von Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen in den Fokus gestellt und verfolgt, wie schon in der Vergangenheit das Ziel der Teilhabe auf allen Ebenen. Die Wege zu diesem Ziel wurden immer den Bedürfnissen der betroffenen Menschen und den gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst und konzeptionell ausgearbeitet.

So wurden vor fast vierzig Jahren die ersten Einrichtungen zur Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderungen eröffnet. Betroffene erhielten damit endlich Unterstützung vor Ort und die Möglichkeit, in ihrem gewohnten familiären und gesellschaftlichen Umfeld zu bleiben. Die Innovationen von damals bilden heute die Grundlage zur Weiterentwicklung und Anpassung an die gegenwärtigen Bedürfnisse.

Mit ihrem Einsatz als Selbsthilfeorganisation hat die Lebenshilfe aber nicht nur die individuellen Lebensumstände Betroffener verbessert, sondern auch zu politischem und gesellschaftlichem Umdenken beigetragen. In der Folge wurden die Rechte von Menschen mit Behinderungen zunehmend gestärkt. In diesem Kontext hat sich auch die Lebenshilfe stetig entwi-

ckelt und neue, den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderungen angepasste Konzepte, erarbeitet.

Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis arbeitet neue inklusive Angebote aus

Inklusive Bildung und Erziehung werden im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention besonders hervor gehoben. Die Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis hat schon jetzt verschiedene Angebote in diesem Bereich. Unter anderem bieten wir mit der im Kindergarten Rappelkiste in Gödenroth angesiedelten integrativen Gruppe des Förderkindergartens Castellino die Möglichkeit eines gemeinsamen Kindergartens für Kinder mit und ohne Behinderung.

Ebenso unterstützen wir die Einzelintegration von Kindern mit Behinderungen in den Kindergärten und in Regelschulen ihrer Heimatgemeinden. Zusätzlich bieten wir ein Mal wöchentlich eine integrative Krabbelgruppe im Förderkindergarten Kastellaun an.

Weitere Konzepte der Inklusion arbeiten wir derzeit aus. Beispielsweise soll eine inklusive Krippengruppe eingerichtet werden, die Kindern mit und ohne Behinderungen vom 1. bis zum 3. Lebensjahr gemeinsamen Raum zum Entdecken, Verstehen und Entwickeln gibt. So erhalten nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern und Angehörige die Möglichkeit, Vielfalt neu zu erkennen und den daraus erwachsenden Gewinn zu schätzen. Im Anschluss an die Einrichtung der inklusiven Krippengruppe erfolgt die inklusive Erweiterung der Kinder-

gartengruppen für Kinder von drei bis sechs Jahren, um die gemeinsam entdeckten Ressourcen weiter ausbauen zu können. Das gemeinsame Aufwachsen von Kindern mit und ohne Behinderung lässt gegenseitige Vorbehalte und Berührungsängste gar nicht erst entstehen. Im Lauf der Jahre wird Inklusion zur Selbstverständlichkeit und als Begriff vielleicht überflüssig. Wirkliche Inklusion ist dann erreicht, wenn Menschen mit Behinderung ein Leben lang „mittendrin in der Gesellschaft“ leben. Um dies zu erreichen, wird die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück die konzeptionelle Überarbeitung in Richtung Inklusion für ihre Bereiche übernehmen und so die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen gesellschaftlichen Lebensbereichen weiterhin stärken. Hierzu gehört auch die Einbindung von Menschen mit Behinderung in Leitungsgremien z. B. in den Vorständen.

In Anbetracht zahlreicher neuer Entwicklungen und des breiten Angebotspektrums ist es nicht immer leicht, die passende Unterstützungsform für sich oder für Angehörige zu finden. Um Ihnen die Entscheidung zu erleichtern, bieten wir Ihnen gerne eine individuelle Beratung an. Ein einmal eingeschlagener Weg ist jedoch keinesfalls unumkehrbar. Genauso wie sich Bedürfnisse und Wünsche verändern können, können auch die Hilfen angepasst werden. Wenn Sie eine Beratung wünschen, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Unter der Tel.: 06762-40290 erhalten Sie Auskunft zu Ihren Fragen, gerne vereinbaren wir auch einen persönlichen Termin mit Ihnen.

Annika Bohn



TAGESFÖRDERSTÄTTE

Filzen als schöpferische Tätigkeit in der Tagesförderstätte

Mit einer umfangreichen Spende hochwertiger Wolle startete vor einigen Jahren ein weiteres Angebot für die Besucherinnen und Besucher der Tagesförderstätte.

Das alte Filzhandwerk bot ideale Voraussetzungen, um die Wolle einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. Im Laufe der Jahre haben wir den Prozess Stück für Stück verfeinert und mit unterschiedlichen Materialien experimentiert.



Das Filzen steckt voller Überraschungen, jedes Produkt ist einzigartig und oft ganz anders, als man es sich vorgestellt hatte.

Es gibt viele Gründe dafür, dass das Filzen inzwischen einen großen Stellenwert

in unserer Marktwerkstatt einnimmt: Schon das Anfassen der zu Beginn trockenen und weichen Wolle bereitet den Besucherinnen und Besuchern Freude. Die vielen bunten Farben regen die Sinne an und jeder kann sich entsprechend seiner Vorlieben für eine Farbe entscheiden.

Aus den Wollsträngen werden dünne Büschel gezupft und dachziegelförmig übereinander gelegt. Jeweils quer zur vorangegangenen Schicht folgen dann drei weitere Schichten.

Mit der Handfläche wird überprüft, ob die Wolle gleichmäßig ausgelegt ist. Dies ist wichtig, um ein schönes Ergebnis zu erzielen. Erst jetzt wird die Wolle mit einer warmen Olivenseifenlauge bewässert. Dabei sollte die Wolle nicht im Wasser schwimmen.

Anschließend beginnt der eigentliche Filzvorgang: Die Wolle wird mit kreisenden Bewegungen, zu Anfang sanft, dann immer stärker, gerieben, bis der Filz fest wird.

Dieser Vorgang dauert einige Minuten. Zwischendurch entwässern wir den Filz mehrmals und befeuchten ihn erneut mit warmer Seifenlauge.

So entstehen Produkte mit ganz eigenem Charme. Mit großer Begeisterung stellen die Besucherinnen und Besucher mit Unterstützung der Mit-



arbeiter der Tagesförderstätte Handytaschen, Haarbänder, Armstulpen, Taschen, Dekoartikel und auch aufwändigere Produkte, wie feenhafte Figuren in Nadeltechnik, herstellen. Ganz nebenbei werden beim Filzen Wahrnehmung, Motorik und Kommunikationsfähigkeit gefördert.

Unsere Filzartikel können im Laden „mittendrin“, auf Märkten oder direkt in der Tagesförderstätte erworben werden.

Angi Wida



Ein Tag in der Tagesförderstätte

So wie hier in leichter Sprache beschrieben, kann ein Tag in der Tagesförderstätte aussehen

	Die Betreuer kommen und besprechen, was am Tag erledigt werden muss.	
	Jetzt werden die Bewohner des Apartmenthauses in die Tagesförderstätte begleitet. von Sven Hastrich	
	Jetzt kommen die übrigen Besucher mit den Bussen an.	
	Gemeinsam wird gefrühstückt.	
	Jetzt beginnen wir zu arbeiten. Wir reißen zum Beispiel Papier. Daraus werden später Karten hergestellt. Einige arbeiten mit Ton oder Filz. Oft gehen wir aber auch in den Snoezelraum, fahren reiten, gehen spazieren, gehen zum Schwimmen, spielen etwas oder machen Musik. Einige von uns haben jetzt Ergotherapie oder Krankengymnastik.	
	Jetzt essen wir gemeinsam zu Mittag. Das Mittagessen bringt die Werkstatt für behinderte Menschen. Manchmal kochen wir aber auch gemeinsam.	

Ein Tag in der Tagesförderstätte

So wie auf diesen beiden Seiten beschrieben, sieht der Tagesablauf in der Tagesförderstätte an einem normalen Wochentag aus. Im Sommer, wenn wir Urlaub haben, oder wenn die Tagesförderstätte geschlossen hat, verbringen wir den Tag natürlich zuhause oder im Apartmenthaus.

	Einige machen jetzt Pause. Die übrigen arbeiten weiter wie am Vormittag.	
	Jetzt trinken wir noch etwas. Wenn jemand Geburtstag hat, gibt es auch Kuchen.	
	Wir machen uns fertig für den Feierabend.	
	Die Besucher, die mit dem Bus nach Hause fahren, werden jetzt abgeholt.	
	Die Bewohner aus dem Apartmenthaus werden zurückbegleitet.	
	Die Betreuer fahren nach Hause. Die Tagesförderstätte ist jetzt bis zum nächsten Tag geschlossen.	

WOHN- UND APARTMENTHAUS

Musikprojekt im Wohn- und Apartmenthaus



Mein Name ist Jonathan Schulte, bin 18 Jahre alt und Schüler am Gymnasium in Traben-Trarbach. In meiner Freizeit spiele ich gerne Gitarre.

Durch meine Mutter, die Leiterin im Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe ist, entstand der Kontakt zur Lebenshilfe. Als ich im November letzten Jahres gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könne, mit der Gitarre Advents- und Weihnachtslieder zu begleiten, musste ich nicht lange überlegen und habe zugesagt. Das Musikangebot kam bei den Bewohnerinnen und Bewohnern so gut an, dass wir es seit Januar mit anderen Liedern einmal monatlich fortsetzen.

Für mich ist es sehr schön zu beobachten, wie die Teilnehmer begeistert mit Rhythmusinstrumenten mitmachen, sich zum Takt der Musik bewegen oder vor Freude lachen.

PFLEGESTÜTZPUNKT KASTELLAUN

Volkskrankheit Demenz - die ganze Familie ist betroffen



versicherung, Umgang mit Betroffenen, medizinische Ursachen der Krankheit, Abschied vom Miteinander – nicht erst beim Tod sowie Grundlagen des Betreuungsrechts.

Wie in jedem Jahr, bildete ein gemütliches Abendessen den Abschluss der Schulungsreihe. Stadt- und Verbandsbürgermeister Dr. Marlon Bröhr als Schirmherr (hintere Reihe, 5. v. r.) überreichte den Teilnehmerinnen ein Zertifikat. Hildegund Rötsch, Leiterin Seniorenzentrum Kastellaun (vorne links), Christine Körber-Martin (vorne rechts) und Annette Schwartz (nicht im Bild) vom Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun gratulierten herzlich.

Angehörige, die nicht an der Schulungsreihe teilgenommen haben, können die Selbsthilfegruppe Netzwerk-Demenz besuchen. Auch andere Teilnehmer sind immer am 3. Mittwoch im Monat in dieser Gruppe herzlich willkommen.

Informationsabende über die Krankheit Demenz, zuletzt am 7. 3. 2012, bei dem ökum. Frauengesprächskreis der Kfd Frauen in Boppard/Buchholz, werden auf Wunsch angeboten.

In den Monaten Februar und März fand die diesjährige Netzwerk-Demenz-Schulungsreihe statt.

Seit 2004 bietet der Pflegestützpunkt Kastellaun (davor Beratungs- und Koordinierungsstelle, Beko) diese Schulungsreihe in Kooperation mit dem Seniorenzentrum Kastellaun und dem Mobilen Sozialen Familien-dienst (MSFD) regelmäßig an.

Pflegende Angehörige oder andere Begleitpersonen sind oft an den Grenzen ihrer Kraft. An sechs Abenden sollen sie stark gemacht werden für die tägliche Herausforderung, welche die Erkrankung eines Familienmitglieds mit sich bringt.

Themen der Veranstaltungsreihe sind Entlastungsmöglichkeiten und deren Finanzierung durch die Pflege-

**Nähere Informationen beim
Pflegestützpunkt/Beratungs-
stelle Kastellaun, Tel. 06762/
4029-24.**

Schulungsreihe Kommunikation



Christine Körber-Martin vom Pflegestützpunkt (vorne rechts) und die Referentin Jana Morenz von der BeKo-Stelle zur Gewinnung bürgerschaftlichen Engagements (vorne links) gratulieren den überwiegend ehrenamtlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Schulungsreihe Kommunikation. Das Erkennen von nonverbalen und verbalen Signalen, Kommunikationstechniken und der sorgsame Umgang mit sich selbst und dem Gegenüber waren Themen der viertägigen Veranstaltung. Eine Teilnehmerin äußerte zufrieden „Jetzt habe ich das Rüstzeug, um gute Gespräche führen zu können“.

Termine und nähere Informationen erhalten Sie bei Annette Schwartz, Dirk Nickenig und Christine Körber-Martin, Tel.: 06762-402924.

MOBILER SOZIALER FAMILIENDIENST (MSFD)

Pflegen – aber wie?



Hilfsmittel gibt es mittlerweile viele, doch welches ist das richtige?

Wie kann ich meinem Angehörigen rückengerecht beim Aufstehen helfen?

Wie kann das Bett bei einem Bettlägerigen frisch bezogen werden?

Was muss ich bei welchem Krankheitsbild beachten?

Welche Finanzierungshilfen gibt es von der Krankenkasse/Pflegekasse?

Solche und ähnliche Fragen beschäftigen viele pflegende Angehörige. Antworten konnten sie im Pflege-

kurs, der im März stattgefunden hat, erhalten. Insgesamt elf Teilnehmer/-innen nutzten das Angebot der Sozialstation/Mobiler Sozialer Familiendienst und ließen sich von der Referentin Sanja Henn, Pflegefachkraft (4. v. r.), beraten.

Doch nicht nur theoretisches Wissen wurde vermittelt. In den großzügigen Räumlichkeiten der Tagespflege konnten viele Hilfsmittel direkt vor Ort ausprobiert werden.

Darüber hinaus stellte Dirk Nickenig vom Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun in einer Schulungseinheit vor, wie Pflege finanziert werden kann und wann Anträge bei der Kreisverwaltung auf Hilfe zur Pflege zu stellen sind, wenn die Leistungen der Pflegekasse nicht ausreichen.

Bei einem gemütlichen Abschlusskaffee und der Zertifikatsübergabe am 2. Schulungstag waren sich alle Teilnehmer/-innen einig, wie wichtig es ist, über Hilfen in der häuslichen Pflege gut Bescheid zu wissen und mit anderen über seine Sorgen und Probleme sprechen zu können.

Am 2. + 3. November 2012 wird der Pflegekurs erneut angeboten.

Nähere Informationen und Anmeldung bei Monika Emmel und Stefanie Hebel, Sozialstation Mobiler Sozialer Familiendienst, Tel 06762/4029-13.

FÖRDERKINDERGARTEN CASTELLINO



Die **Integrative Krabbelgruppe** trifft sich jeden Mittwoch von 15.30 bis 17.00 Uhr in den Räumlichkeiten des Förderkindergartens castellino. Unter Anleitung der päd. Fachkraft Silke Meurer-Stephan (mit Gitarre) wird gesungen, gespielt, gelacht und gebastelt.

BETREUUNGSVEREIN

20 Jahre Betreuungsverein der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis e. V.

Wie können Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die in Vermögens-, Gesundheitsfragen und Behördenangelegenheiten Unterstützung benötigen, ihre Selbstbestimmung bewahren und einfordern? Dies waren Fragen, die sich Angehörige und Betroffene stellten, bevor das Betreuungsrecht eingeführt wurde.

Mit Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes am 1. Januar 1992 wurde eine entsprechende Gesetzesgrundlage geschaffen. Diese Gesetzesänderung wurde auch von den Mitgliedern der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück aufgegriffen und so wurde im Oktober 1992 der Betreuungsverein der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück gegründet.

Seit dieser Zeit schulen und beraten die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins ehrenamtliche, rechtliche Betreuerinnen und Betreuer und bereiten sie auf ihre Aufgaben vor. In besonders schwierigen Fällen übernehmen sie selbst die Betreuung. Darüber hinaus werden alle Interessierten zu den Themen rechtliche Betreuung, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht informiert.

Jubiläumsfeier

Mehr als 60 Gäste wurden zur Geburtstagsfeier des Betreuungsvereins am 4. Mai 2012 im Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe begrüßt. Ehrenamtliche Betreuer, Vertreter von Einrichtungen und andere dem Verein verbundene gehörten ebenso zu den Gästen wie Vertreter der Be-



Dieter Ney im Gespräch mit Gisela Kuhles, Gerda Brager, Behindertenbeauftragte im Rhein-Hunsrück-Kreis und dem Stadt- und Verbandsgemeindebürgermeister Kastellaun Marlon Bröhr (v. l. n. r.).

treuungsbehörde und Betreute des Vereins.

Christine Dohm, als Vorsitzende, dankte in ihrer Begrüßung allen Anwesenden für ihr Engagement und ihr Vertrauen während der letzten 20 Jahre. Sie legte in ihrer Ansprache ein besonderes Augenmerk auf die Bedeutung des Ehrenamts, welches den Betreuungsverein erst ermöglicht.

Gerd Martin, Geschäftsführer der Lebenshilfe und des Betreuungsvereins, hielt Rückschau auf die letzten 20 Jahre und gab Einblicke in die Entwicklung des Vereins sowie des Betreuungsrechts. Anschließend fand in einem Dialog mit Peter Keuter, Mitarbeiter der ersten Stunde des Betreuungsvereins der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück und heute im Betreuungsverein der Lebenshilfe Trier-Saarburg in Konz tätig, ein kritischer Ausblick

auf die aktuelle Umsetzung des Betreuungsrechts und die Grenzen des Systems statt.

Musikalisch begleitet wurde die Feier von Michael Vu am E-Piano. Frank Mangerich zog die Gäste mit einer zauberhaften Magiershow in seinen Bann.

Das Catering übernahm die Rheinwerkstatt Boppard, und so konnten bei einem leckeren Buffet die Gäste ihre Erfahrungen austauschen und den Abend in lockerer Atmosphäre ausklingen lassen.

Romana Nehrke



Romana Nehrke, Leiterin des Betreuungsvereins, im Gespräch mit Kerstin Harder und Gisela Kohlenbeck, Mitarbeiterinnen der Betreuungsbehörde (v. r. n. l.).



Peter Keuter und Lebenshilfe-Geschäftsführer Gerd Martin im Dialog über das Betreuungsrecht heute.



Christine Dohm, Vorsitzende des Betreuungsvereins, assistiert dem Zauberer Frank Mangerich.

Wir danken allen Freunden und Förderern des Betreuungsvereins sowie den zahlreichen ehrenamtlichen Betreuern und unseren Betreuten für 20 Jahre gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Masterexamen Soziale Arbeit bestanden

Annika Bohn, bisherige Assistentin der Geschäftsleitung der Lebenshilfe und dem Mobilen Sozialen Familiendienst, hat ihr berufsbegleitendes Masterstudium mit Bestnote abgeschlossen.

Nachdem sie den Studiengang „Bachelor Soziale Arbeit“ im Sommer 2009 beendet hatte, trat sie in die Geschäftsleitung ein. Zuvor hatte sie während mehrerer Praktika die verschiedenen Arbeitsfelder der Lebenshilfe kennengelernt.

Die junge ambitionierte Sozialarbeiterin arbeitete sich schnell in ihren wichtigen Aufgabenbereich ein. Neben ihrer Teilzeitanstellung als Assistentin der Geschäftsleitung blieb sie an der Hochschule, um das fünfsemestrige Masterstudium anzuschließen. Dem Abschluss im März dieses Jahres folgte eine Veränderung in der Anstellung. Die junge Sozialwissenschaftlerin ist nun als Teil der dreiköpfigen Geschäftsleitung u.a. für Projekt- und Konzeptionsentwicklung zuständig. Ihre wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Inklusion“ bildet die optimale Vorbereitung für ihre neue Aufgabenstellung.

Die Menschen der Lebenshilfe und dem Mobilen Sozialen Familiendienst gratulieren zu dem tollen Studienabschluss und freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit!



Christine Körber-Martin (rechts) und Annette Schwartz haben ihre Weiterbildung zu zertifizierten Pflegeberaterinnen nach § 7a SGB XI im Dezember 2011 abgeschlossen. Außerdem haben sie sich als Case Managerinnen (DGCC) im Sozial- und Gesundheitswesen erfolgreich qualifiziert. Pflegefachwissen, Case Management (Fallsteuerung) und Sozialrecht standen berufsbegleitend für ein Jahr auf dem Wochenplan. Beide arbeiten als Dipl.-Sozialpädagoginnen im 10. Jahr auf dem Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun, bis 2009 Beratungs- und Koordinierungsstelle (BeKo). Wohnortnahe Einzelfallberatung rund um das Thema Pflege, Projektentwicklung und die Arbeit mit Ehrenamtlichen bilden den Schwerpunkt ihrer Arbeit. In der letzten Lebenshilfezeitung haben wir darüber berichtet. *Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg!*

12 Jahre auf Tour und noch nicht müde

Ob in der hauswirtschaftlichen Unterstützung des MSFD, der Gestaltung verschiedenster Freizeitaktivitäten im Altstadttreff oder auch einfach nur mit einem offenen Ohr für alle Bewohnerinnen und Bewohner des altersgerechten und betreuten Wohnens, Hannah Hamdorf-Strünke (unten, rechts im Bild) war in den vergangenen 12 Jahren eine wichtige Stütze für die Lebenshilfe und den MSFD.

ErzählCafé, Gedächtnistraining oder Café „Klatsch“ sind bis heute beliebte Angebote im Altstadttreff, die ohne das Engagement von Hannah Ham-

dorf-Strünke nicht den Charme besitzen würden, den sie heute haben. Viele Seniorenfreizeiten in die nähere und weitere Umgebung für die Bewohnerinnen und Bewohner des Betreuten Wohnens hat sie organisiert und war mit Leib und Seele dabei.

Hannah Hamdorf-Strünke ist im Mai in den Ruhestand gegangen. Die zukünftige freie Zeit wird den Enkeln und der Familie zugute kommen. Die Lebenshilfe und der Mobile Soziale Familiendienst sagen Danke und wünschen noch viele gesunde, glückliche Jahre mit der Familie.



Regina Gardiner und Susanne Johnen (rechts) sind die ersten Bundesfreiwilligendienstler (BFDler) der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis.



Unsere BFDler

Mit der Aussetzung der Wehrpflicht verschwand auch der Zivildienst aus Deutschland. Die Lücke, die bis zu 90.000 jährliche Zivildienstleistende hinterlassen haben, soll der im vergangenen Jahr eingeführte Bundesfreiwilligendienst (BFD) schließen. Der Bundesfreiwilligendienst unterliegt keiner Altersbeschränkung nach oben, d. h. jeder, der die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat, kann sich bewerben. Besagter Dienst ist also auch offen für Menschen, die sich z.B. beruflich neu orientieren oder nach der Erziehungszeit wieder in einen Beruf einsteigen möchten. Die BFDler erhalten ein Taschengeld als Aufwandsentschädigung, welches vom Bund und dem Träger der jeweiligen Einrichtung übernommen wird. In der Regel erstreckt sich der Bundesfreiwilligendienst über zwölf Monate, kann aber auf Antrag auf sechs Monate verkürzt oder auf bis zu 24 Monate verlängert werden. Während der zwölfmonatigen Dauer sind 25 Seminartage vorgesehen, in denen BFDler verschiedener Einrichtungen gemeinsam begleitend geschult werden. Einige Universitäten rechnen den Bundesfreiwilligendienst an, so dass sich die Wartezeit auf einen Studienplatz verkürzt.

Susanne Johnen (20) und Regina Gardiner (21) haben im letzten Jahr Abitur gemacht. Seit ein paar Monaten sind sie als BFDlerinnen in der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück beschäftigt: Susanne in der Tagesförderstätte für Menschen mit schweren geistigen und körperlichen Behinderungen, Regina in der Verwaltung in Kastellaun. Hier berichten sie von ihren Erfahrungen.

Viele Eurer Freunde machen jetzt eine Ausbildung oder studieren. Warum habt Ihr Euch für den Bundesfreiwilligendienst entschieden?

Susanne: Ich finde, dass man unmittelbar nach der Schule noch keinen Einblick ins Berufsleben hat und sich nicht wirklich entscheiden kann, was man einmal machen möchte. Mir gibt das Jahr die Möglichkeit, mich zu orientieren und gleichzeitig anderen Menschen zu helfen.

Regina: Ich sehe jetzt, dass viele meiner Freunde so kurz nach dem Abitur schon wieder Lernstress haben, da bin ich froh, dass ich erst mal was anderes mache. Zumal ich noch nicht so genau weiß, welche Richtung ich

beruflich einschlagen soll. Jetzt kann ich noch Mal in Ruhe überlegen und trotzdem etwas Sinnvolles tun.

»Mal was für mich und für andere machen«

Möchtet Ihr ausprobieren, ob Ihr einen Beruf im sozialen Bereich erlernen wollt oder einfach nach der Schule mal was ganz anderes machen?

Susanne: Ich will Medizin studieren und mache den Bundesfreiwilligendienst auch zur Wartezeitüberbrückung. Von manchen Universitäten wird es sogar auf den Abiturnschnitt angerechnet, so dass sich die Wartezeit etwas verkürzen kann. Außerdem wollte ich nach der Schule erst Mal was für mich und für andere machen.

Regina: Ich will auf jeden Fall im sozialen Bereich arbeiten, überlege aber noch, ob ich Sozialpädagogik studiere oder Dolmetscherin für Gebärdensprache werde.

Susanne, Du arbeitest in der Tagesförderstätte. Was genau machst Du dort?

Susanne: Das ist wochenabhängig. Wir sind ja mehrere Mitarbeiter in der Gruppe und wechseln uns mit den Arbeiten ab. Der Tagesablauf sieht so aus, dass wir zuerst gemeinsam frühstücken; da gibt es einige Personen, denen ich das Essen anreiche. Wer schon gefrühstückt hat, der isst dann etwas Obst. So haben wir einen gemeinsamen Tagesbeginn. Dann machen wir meist was Kreatives, z. B. stellen wir Karten her, die im Laden „mittendrin“ verkauft werden. Dann gibt es ein Mittagessen, was wir gemeinsam in der Gruppe einnehmen. Nachmittags gehen wir spazieren oder spielen. Manche Besucher haben dann auch Therapien. Insgesamt ist die Arbeit sehr vielfältig. Ich mache einfach alles, was gerade anfällt.

Wie gefällt Dir Deine Tätigkeit dort?

Susanne: Mir gefällt es sehr gut, weil einfach jeden Tag etwas anderes passiert. Selbst wenn was schief läuft und man außer Puste ist, weil man sich in

die Arbeit stürzen muss. Danach kann man dann mit den Besuchern und den Kollegen darüber lachen.

Regina, Du arbeitest in der Verwaltung. Ist das nicht ein Bürojob wie jeder andere auch?

Regina: Ich hatte noch keinen Bürojob und kenne ja nur die Schule. Da ist das hier schon sehr abwechslungsreich. Es kommen eigentlich immer wieder neue Aufgaben.

»Sie hat sich so gefreut, dass sie mich umarmt hat«

Was genau sind denn Deine Aufgaben?

Regina: Ich nehme z. B. Telefonate an, arbeite am PC, gehe auch schon Mal Rezepte für die Bewohner des Altersgerechten Wohnens abholen oder bringe ihnen ihr Mittagessen, eben ganz viele Sachen. Manchmal kommen auch Bewohner ins Büro, die Hilfe brauchen. Wir haben z. B. eine Bewohnerin, die eine leichte Demenz hat. Kürzlich konnte sie ihren Schlüssel nicht finden. Ich bin dann mit ihr in Ihre Wohnung gegangen und habe den Schlüssel gesucht. Als ich ihn gefunden hatte, hat sie sich so gefreut, dass sie mich umarmt hat.

Viele Menschen haben in solchen Situationen ja Berührungängste oder sind unsicher im Umgang mit behinderten oder älteren Menschen? Geht oder ging Euch das auch so?

Susanne: Bevor ich fest angefangen habe, war ich einen Tag zum Hospi-

tieren hier, um zu sehen, ob ich mit der Arbeit zurecht komme und ob ich damit umgehen kann. Es hat mir sofort sehr viel Spaß gemacht. Natürlich musste ich manche Sachen erst noch lernen, z. B. wie man mit Menschen kommunizieren kann, die nicht sprechen können. Da war ich am Anfang manchmal unsicher, aber jetzt klappt das gut.

Andererseits war es aber auch so, dass sich die Besucher der Tagesförderstätte auch an mich gewöhnen mussten. Ich habe deshalb in den ersten Wochen nicht in der Pflege gearbeitet, damit sie mich kennen lernen konnten und mich dann auch in ihr Leben lassen. Inzwischen spüre ich das Vertrauen und auch, dass die Menschen sich freuen. Wir haben z.B. einen Rollstuhlfahrer, wenn ich ihm nachmittags die Jacke anziehe, kommt er sofort, hält mich fest und lässt mich gar nicht mehr los.

Regina: Ich muss ehrlich sagen, dass ich, als ich noch zur Schule ging, gerade mit Menschen mit Behinderungen sehr unsicher war. Ich hatte sogar Angst, weil ich nicht wusste, was auf mich zukommt. Ich wusste nicht, was die Menschen haben, wie ich damit umgehen sollte, ob ich ihnen weh tue, wenn ich was mache, oder wie ich überhaupt reagieren sollte. Durch die Lebenshilfe und auch durch die Seminare, die wir machen, ist die Angst

weniger geworden. Ich rede mit allen und frage auch, wenn ich was wissen will. Der Umgang mit älteren Menschen fällt mir leichter. Wenn jemand nicht angefasst werden will, respektiere ich das. Aber wenn die ältere Dame mich umarmt, finde ich das ok.

Regina, Du sagtest ja vorhin, dass Du Telefondienst machst. Dann bist Du ja die erste Anlaufstelle, wenn jemand anruft. Wie ist das für Dich, wenn Dir Menschen am Telefon ihr Problem schildern, die zum großen Teil wesentlich älter sind als Du selbst?

Regina: Das geht eigentlich. Ich frage dann immer, worum es geht. Wenn ich selbst helfen kann, mache ich das natürlich, und ansonsten verbinde ich mit der zuständigen Kollegin oder dem Kollegen.

Nachdem Ihr nun schon einige Monate dabei seid, würdet Ihr Euch wieder für den Bundesfreiwilligendienst bei der Lebenshilfe entscheiden oder doch lieber direkt in die Berufsausbildung starten?

Susanne: Ich würde es genau so wieder machen!

Regina: Mir geht es auch so. Ich erlebe hier eine sehr schöne Zeit, und es ist was völlig Neues für mich.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

Das Interview führte Ruth Weirich

Informationen zum Bundesfreiwilligendienst finden sich z. B. unter

www.bundesfreiwilligendienst-rps.de

www.bundesfreiwilligendienst.de

Bundesfreiwilligendienst

Seit letztem Jahr gibt es keine Zivildienstleistenden mehr.

Jetzt gibt es den Bundesfreiwilligendienst.

Im Bundesfreiwilligendienst können alle Menschen arbeiten, die anderen helfen wollen.

Dafür bekommen sie ein Taschengeld.

Susanne und Regina machen in der Lebenshilfe in Kastellaun den Bundesfreiwilligendienst.

Sie arbeiten insgesamt ein Jahr bei der Lebenshilfe.

Die Arbeit macht ihnen Spaß, weil es immer etwas Neues zu tun gibt.

Außerdem freuen sich die Menschen, mit denen sie arbeiten.

Susanne will später Ärztin werden.



95 Jahre: Lebenshilfe-Gründer Tom Mutters

Dr. h. c. Tom Mutters, Ehrenvorsitzender der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, wurde am 23. Januar 95 Jahre alt.

Als UNO-Beauftragter für „Displaced Persons“ – so der Ausdruck für Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und andere Menschen, die von den Nazis verschleppt worden waren – lernte der gebürtige Niederländer nach dem Krieg das Elend von Kindern mit geistiger Behinderung in den Lagern und in der hessischen Anstalt Goddelau kennen. „In ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit haben diese Kinder mir ermöglicht, den wirklichen Sinn des Lebens zu erkennen, und zwar in der Hinwendung zum Nächsten“, so Tom Mutters im Rückblick.

Zusammen mit Eltern und Fachleuten gründete er 1958 in Marburg die

Bundesvereinigung Lebenshilfe, deren Geschäftsführer Tom Mutters 30 Jahre lang war. Nach ihm ist die Stiftung der Bundesvereinigung Lebenshilfe benannt. Tom Mutters lebt bis heute mit seiner Frau Ursula in Marburg. Gemeinsam haben sie vier Söhne und drei Enkelkinder.

Auch die Gründer der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis e.V. wurden von Tom Mutters unterstützt. Zu einer Zeit, als Familien mit behinderten Angehörigen oft auf sich allein gestellt und gesellschaftlich ausgegrenzt waren, hat Herr Mutters den Integrationsgedanken gelebt.

Karin Hartig: Runder Geburtstag

Wer sie sieht, mag es kaum glauben: Karin Hartig (Foto unten) hat ihren 70sten Geburtstag gefeiert.

Dazu gratuliert die Lebenshilfe herzlich und wünscht noch viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise ihrer Familie und Freunde.

Schon seit 21 Jahren arbeitet sie zwei Mal wöchentlich in unserem Sekretariat. Sie erledigt nicht nur sämtliche Schreibarbeiten, sondern sorgt immer wieder für gute Laune und hat stets ein offenes Ohr für alle.

Danke Karin für Deine Treue und Verlässlichkeit!

Übrigens: Auch Karins Ehemann Jupp hatte zu Jahresanfang einen fast runden Geburtstag.

Wir gratulieren ihm herzlich zu seinem 75sten. Jupp war viele Jahre ehrenamtlich im Vorstand der Lebenshilfe gGmbH tätig und unterstützt seit zwei Jahren das Team des Lebenshilfe-Ladens mittendrin. Die Lebenshilfe sagt auch ihm ganz herzlich **Danke!**



Ja, ich will!

... Mitglied werden in der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e. V.



Lebenshilfe

für Menschen mit geistiger Behinderung im Rhein-Hunsrück-Kreis e.V.

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun, Tel. 0 67 62 / 40 29 - 0, Fax 0 67 62 / 40 29 - 20

e-mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de, Internet: www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de

Bankverbindung: Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Kto.-Nr. 12 165 320 (BLZ 560 517 90)

**Informieren
Sie sich!**

Sie ist – Maria

Die Annahme, ich würde von einem Heiligenbildchen erzählen, ist sicher nicht richtig.

Waren sie schon mal auf dem Steffenshof, zwischen Beltheim und Dorweiler, ganz in der Nähe der Burg Waldeck? Es lohnt sich einzutauchen in eine Welt, die im Hunsrück so einmalig ist.

Hier lebt *Maria Mies*, 55 Jahre, Mutter zweier erwachsener Kinder, verheiratet mit einem waschechten Steffenshofler, einem fröhlichen Werkler. Manchmal sieht und hört Maria, abgesehen von ihrem Mann, der tagsüber bei der Bomag arbeitet, keinen Menschen, eine Woche lang. Hinter dem Garten fängt der Wald an, vor dem Haus ein welliges weit-schweifiges Tal. Einsamkeit, nein das wäre der falsche Begriff. Sie ist schon mal allein, macht ihren Garten und sorgt für die zwei schönen Ferien-wohnungen.

Eingebunden sind sie und ihr Mann auf dem Steffenshof in die Tradition der Waldeck-Bewegung. So treffen sie sich regelmäßig zum Singen, nicht als Chor, wo jede Note geübt wird. Singen, Musizieren, Spielen, Lieder aus Zeiten der Wandervögel, der Abenteuer der Pfadfinder.

Die Besonderheit der Lage, ihr Haus, die Waldeck, die Menschen mit ge-selligen Augen, mit vollen Tönen, das ist Freude und zieht Menschen an, die Freunde werden. Ich höre nichts, kein Auto, keine Menschen, einfach nichts, während wir miteinander reden. „Nein, alleine sind wir nicht“, sagt Maria. „Gut, im Winter ist es ein bisschen anders, kommen weniger Gäste. Wir treffen uns im Gemeindehaus, singen und planen die nächste Kirmes, Geburtstage oder was sonst noch so anliegt“.

Viele Jahre ist Maria Mies, geborene Hirt, mit der Lebenshilfe verbunden. Im Laden – mittendrin – in Kastellaun/Perlengasse arbeitet sie ehrenamtlich mit. „Ich treffe Freun-dinnen, bediene Kunden, freue mich über die Anerkennung und über die Hilfe, die wir gemeinsam erarbeiten“, sagt sie. Sie fährt den Bus vom Bürgermobil, ist aktiv im Erlebnisfeld



Mannebach, war beteiligt an dem Wanderpfad Traumschleife und lebt froh in dem wunderbar renovierten Bauernhaus Nr. 8.

Sie vermisst ihren Beruf als Erzieherin nicht, kennt harte und schwere Familienzeiten auf dem „Plage“ (so die alte örtliche Bezeichnung). Sie ist eingebunden in eine besondere Ge-

meinschaft rund um die Waldeck und trägt Verantwortung in ihrem Lebensumfeld.

Wenn Sie die Traumschleife wandern, klopfen Sie ruhig an, bei Maria und ihrem fröhlichen Mann. Ein Glas Wasser mit selbst gekeltertem Apfelsaft fällt immer ab.

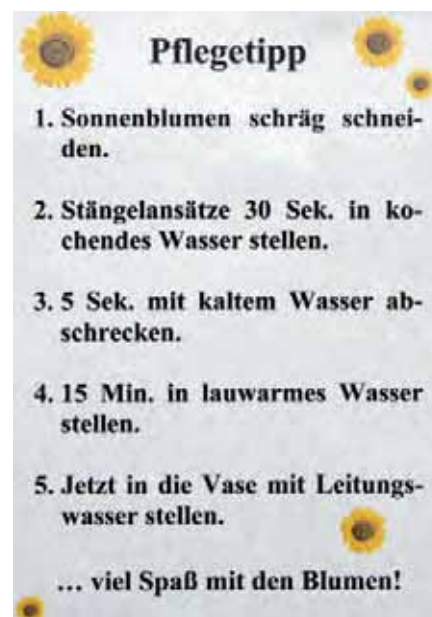
Dieter Ney

Sonnenblumenfeld zu Gunsten der Lebenshilfe

Die Saat ist ausgebracht und bald wird es wieder zahlreiche Menschen erfreuen: das Sonnenblumenfeld von *Hermann Kauer* an der Straße zwischen Kirchberg und Dickenschied. Gegen eine Spende für die Lebenshilfe kann sich jeder, der möchte, seinen Strauß selbst zusammenstellen. So ist schnell ein nettes Mitbringsel besorgt oder die eigene Wohnung mit garantiert frischen Blumen verschönert.

Sie planen eine Feier? Warum nicht die Lebenshilfe-Sonnenblumen als Dekoration verwenden?

So machen Sie nicht nur sich und anderen eine Freude, sondern unterstützen mir Ihrer Spende auch die Arbeit der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis.



Mit dem am Feld veröffentlichten Pflegetipp haben Sie besonders lange Freude an Ihren Sonnenblumen.

Ein Anruf macht viele Menschen glücklich

Kurz vor Weihnachten letzten Jahres klingelte in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe früh morgens das Telefon. Vollkommen unerwartet kündigte Superintendent Horst Hörpel eine Spende in Höhe von 25.000 € an. Die Spende stammte aus dem Nachlass von Frau Johanna Wilske.



Frau Wilske wohnte und arbeitete bis zu ihrer Pensionierung als Beamtin in Mainz. Danach zog sie nach Ohlweiler, wo sie als „Hansi“ bekannt war. Selbst in hohem Alter liebte sie es, zu verreisen. Mit Unterstützung von Freunden und Bekannten konnte sie bis zuletzt selbstständig in ihrem Haus leben. Sie starb am 22. Mai 2011, nur wenige Wochen vor ihrem 95sten Geburtstag.

Die großzügige Spende von Frau Wilske ermöglicht es, neben der Finanzierung des Neubaus der Tagesförderstätte und des Wohn- und Apartmenthauses, einen separaten Etat zur Finanzierung besonderer Projekte beziehungsweise besonderer Unterstützungsbedarfe von Menschen mit Behinderungen zu schaffen. Die Projekte sollen den Weg der Inklusion unterstützen und so die Verbindung zwischen Tagesförderstätte und Wohn- und Apartmenthaus mit dem Sozialraum stärken. Angedacht sind hierbei beispielsweise Kooperationsprojekte mit den Schülerinnen und Schülern der benachbarten Schulen.

Annika Bohn

Johanna Wilske (18. Juni 1916 - 22. Mai 2011) als 20-jährige

Wir danken unseren Unterstützerinnen und Unterstützern, die mit ihren großzügigen Spenden unsere Arbeit ermöglichen - stellvertretend für Viele:

ISB Rheinland-Pfalz	5.000 €
Ministerpräsident Kurt Beck,	
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz	540 €
Gemischter Chor Hundheim/Völklenroth	1.240 €
Verein landwirtschaftlicher	
Fachschulabsolventen	1.100 €
Theiseweg Gödenroth	800 €
Theatergruppe Schnellbach	600 €
Ortsgemeinde Külz und Dalleskrauter	550 €
Ortsgemeinde und Landfrauen Reich	
und Kreativgruppe „Neues aus der Bosselstüb“	500 €
Landfrauen und Gemeinde Unzenberg	400 €



Theatergruppe Schnellbach.



Ortsgemeinde Külz und die Musikgruppe „Dalleskrauter“.



„Bosselstüb“ und Ortsgemeinde Reich.



ISB Rheinland-Pfalz.



Ortsgemeinde und Landfrauen Unzenberg.



Verein landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen.

Nicht von allen Spenderinnen und Spendern konnten wir Bilder machen und veröffentlichen. Die hier genannten Personen und Institutionen stehen stellvertretend - unser Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern. Ihre Spenden waren und sind Bausteine der Solidarität, machen Mut und geben uns Heimat.

Jede Hilfe ist willkommen

Sie möchten die Arbeit der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis mit einer Idee, Spende oder Ihrem Engagement unterstützen und wollen sich vorab näher informieren?

Carola Dümmler (stellv. Geschäftsführerin), Annika Bohn, (Mitglied der Geschäftsführung), Dieter Ney (1. Vorsitzender) und Gerd Martin (Geschäftsführer) beantworten gerne Ihre Fragen und berichten von unseren Projekten. Gemeinsam mit Ihnen denken wir über Ihre Vorstellungen nach.

Selbstverständlich können Sie sich auch vor Ort ein Bild von unserer Arbeit machen. Rufen Sie uns an: Annika Bohn (06762/4029-17) berät Sie gerne.



**Informieren
Sie sich!**



Lebenshilfe

für Menschen mit geistiger Behinderung im Rhein-Hunsrück-Kreis e.V.

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun, Tel. 0 67 62 / 40 29 - 0, Fax 0 67 62 / 40 29 - 20

e-mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de, Internet: www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de

Bankverbindung: Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Kto.-Nr. 12 165 320 (BLZ 560 517 90)



Lebenshilfe

Geschäftsstelle + Vorstand

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de
www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



MSFD

Mobiler Sozialer Familiendienst e. V.
Sozialstation

Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.

Stefanie Hebel
Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 13
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: info@msfd.de



castellino

Förderkindergarten Castellino

Brigitte Ullrich-Backs + Roswitha Molz
Theodor-Heuss Str. 10, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 82 10
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: foekiga.castellino@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Lebenshilfe

Tagesförderstätte

Sven Hastrich + Angi Wida
Theodor-Heuss-Str. 6, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 9 62 33 - 20
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: tafoe@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



MSFD

Mobiler Sozialer Familiendienst e. V.
Sozialstation

Tagespflege

Christine Petry
Perlengasse 1, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 95 86
Fax: 0 67 62 / 40 95 87
Mail: info@msfd.de



Lebenshilfe

Apartmenthaus

Gertrud Schulte
Theodor-Heuss-Str. 6, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 9 62 33 - 10
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: apartmenthaus@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Lebenshilfe

Betreuungsverein

Romana Nehrke
Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 23
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: betreuungsverein@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Lebenshilfe

Offene Hilfen

Roswitha Molz
Theodor-Heuss Str. 10, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 82 10
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: foekiga.castellino@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Pflege Stützpunkt

Pflegestützpunkt/ Beratungsstelle Kastellaun, Mobiler Sozialer Familiendienst

Christine Körber-Martin
Annette Schwartz + Dirk Nickenig
Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 14 + -24
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: pflegestuetzpunkt@msfd.de



Betreutes Wohnen

Andrea Kling-Federmann
Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 19
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



MÖWE Fort- und Weiterbildung

Christine Körber-Martin
Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



**Lebenshilfe
Ehrenamt**

WERTvolle Zeit

Ehrenamt

Annika Bohn
Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 17
Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
Mail: ehrenamt@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



mittendrin

Laden der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e. V.

Willi Klein
Perlengasse 1, 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 / 40 95 88
Fax: 0 67 62 / 40 20 - 20
Mail: info@mittendrinshop.de

Laden der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e.V.
Produkte der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen

Perlengasse 1, 56288 KASTELLAUN, Tel. 0 67 62 - 40 95 88 od. 40 29 - 0
e-mail: info@mittendrinshop.de - Internet: www.mittendrinshop.de

Unsere Angebote für Sie:

- ☺ Deko- + Geschenkartikel
- ☺ Öle + Senfsorten
- ☺ Wein aus ökologischem Anbau
- ☺ Seifen
- ☺ Duftöle + Duftsteine
- ☺ Töpferwaren
- ☺ Holzspielwaren für jedes Alter
- ☺ Gesellschaftsspiele
- ☺ Korbwaren
- ☺ Kerzen
- ☺ Schmuck
- ☺ Grußkarten für jeden Anlass
- ☺ und vieles mehr ...

Im Laden der Lebenshilfe verkaufen ehrenamtliche MitarbeiterInnen Produkte rund um Spiel, Spaß und Genuss, die alle von Menschen mit Behinderungen hergestellt und zu deren Gunsten verkauft werden. Außerdem bieten wir Produkte der eigenen Tagesförderstätte an.

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9:30-12:00 Uhr und 15:00-18:00 Uhr; Sa. 9:30-12:00 Uhr